

Geistliche Spiele in Frankfurt

Zum Ursprung geistlicher Spiele



Über die genauen Wurzeln geistlicher Spiele gibt es keine konkreten Angaben, es dürfte jedoch als wahrscheinlich gelten, dass die dramatische Darstellung biblischer Passagen aus dem Ablauf der katholischen Messe hervorgegangen ist. So wurden die ersten geistlichen Spiele – die ältesten Datierungen gehen bis ins 11. Jahrhundert zurück – auch von Klerikern veranstaltet und wurden in Kirchen abgehalten. Anlass hierfür waren zunächst kirchliche Hochfeste. Während die Inszenierung der Passion Christi heute als Innbegriff geistlicher Spiele gilt (begründet auch

durch die seit 1634 andauernde Passionsspieltradition in Oberammergau), gehört die Darstellung von Leiden und Sterben Jesu historisch gesehen zu den Spätererscheinungen. Frühe Berichte erwähnen in erster Linie Weihnachtsspiele (heute kennt man noch das Krippenspiel), aber auch Osterspiele, bei letzteren wurde dann im Laufe der Zeit die Passion vorangestellt.

Im Laufe des 14. und 15. Jahrhunderts wurden geistliche Spiele immer häufiger von der Bürgerschaft ausgerichtet und finanziert, die Kirche als Institution spielte hierbei eine untergeordnete Rolle. Mit der Reformationszeit und den damit verbundenen Bilderstürmen bzw. dem Zurückdrängen der Meßliturgie verschwanden auch die geistlichen Spiele weitgehend aus dem Alltagsleben und Bewusstsein der Menschen.

Frühe geistliche Spiele in Frankfurt – die *Frankfurter Dirigierrolle*

Die frühesten Zeugnisse geistlicher Spiele in Frankfurt reichen bis in die erste Hälfte des 14. Jahrhunderts zurück. Genauere Angaben über konkrete Aufführungen bzw. über Aufführungsorte, Mitwirkende und Publikum gibt es leider nicht. Den aussagekräftigsten Beleg für geistliche Spiele in Frankfurt bildet die *Frankfurter Dirigierrolle*. Hierbei handelt es sich um eine Pergamentrolle aus sieben zusammengeklebten Bögen, die eine Länge von 4,36 Metern ergeben. An ihren Enden befinden sich Holzstäbe zum Auf- und Einrollen. Die Bezeichnung dieses Dokuments weist auf dessen Funktion als Regiebuch hin. Es enthält die in rot geschriebenen Regieanweisungen sowie die in Schwarz und in kleinerer Schriftgröße festgehaltenen Textanfänge der Sprechereinsätze, sodass nur bedingt Rückschlüsse auf den eigentlichen Umfang dieses frühen Spieles getan



werden können. Fest steht jedoch, dass die *Frankfurter Dirigierrolle* die erste **mehrtägige Aufführung** von Passionsspielen in Deutschland belegt. Der erste Spieltag erstreckt sich von der Taufe Jesu im Jordan bis hin zur Bitte an Pilatus um eine Grabwache. Am zweiten Tag erfolgen die Ereignisse von Höllenfahrt und Auferstehung bis hin zur Himmelfahrt. Die *Frankfurter Dirigierrolle* gehörte zum Bibliotheksbestand des Bartholomäus-Stiftes, was die Vermutung nahelegt, dass die geistlichen Spiele des frühen 14. Jahrhunderts von den dortigen Geistlichen veranstaltet wurden. Die Datierung der Dirigierrolle fällt in den Zeitraum 1315 bis etwa 1345; zur damaligen Zeit bildete das Bartholomäus-Stift (die heutige Domgemeinde) die oberste kirchliche Einrichtung in Frankfurt, die Gründung des Leonhards-Stifts fällt in das Jahr 1318, die des Liebfrauen-Stifts in das Jahr 1325.

Die Sprechrollen waren sowohl in Deutsch als auch in Latein verfasst (die Regieanweisungen sind in Latein abgefasst), ein Grund hierfür mag im liturgischen Ursprung dieser Spiele liegen. Für die Aufführung wurden vermutlich um die 120 Darsteller benötigt, auch die Bühne verfügte vermutlich über bis zu 16 Spielorten, weshalb eine Freilichtaufführung als wahrscheinlich gilt. Als Aufführungsort kommt, wie auch bei den späteren Passionsspielen im 15. Jahrhundert der *Frankfurter Samstagsberg* (entspricht dem östlichen Teil des heutigen Römerberges) infrage. Der Name *Samstagsberg* besitzt einen funktionellen Ursprung, denn an diesem Ort fanden auch die Gerichtstage statt, welche immer samstags gehalten wurden.

Auch die Musik dürfte ein wichtiger Bestandteil dieses frühen geistlichen Spieles gewesen sein, Die Abfolge in der Dirigierrolle lässt erkennen, dass auch eine Choralschola zu den Ausführenden gehörte.

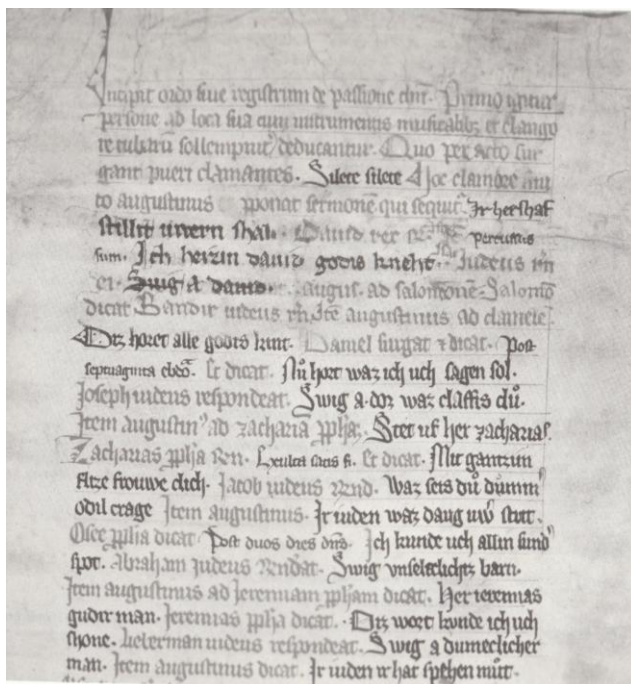


Abbildung aus der *Frankfurter Dirigierrolle*

Die Passionsspiele im 15. und frühen 16. Jahrhundert



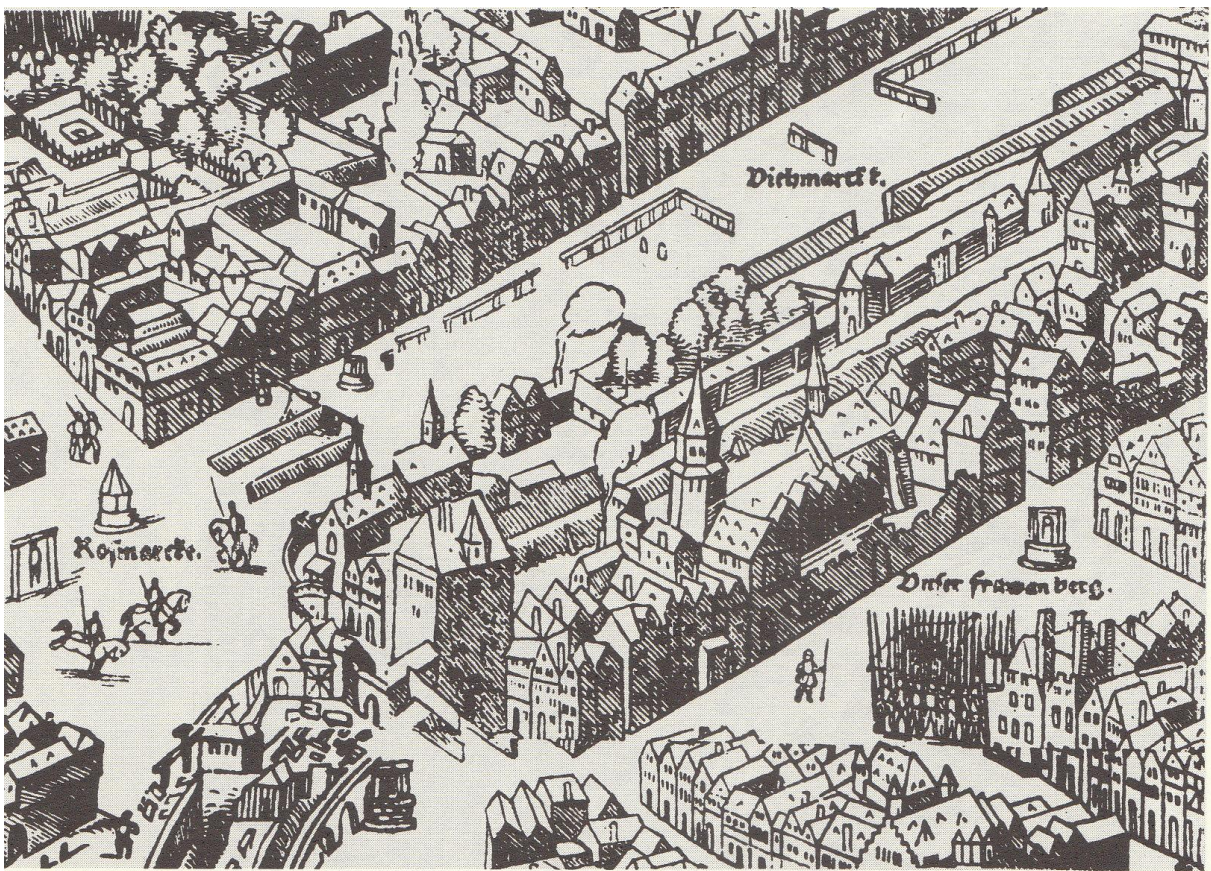
Detailliertere Angaben zu einer Aufführungstradition finden sich erst ab der Mitte des 15. Jahrhunderts. Berichten von Zeitgenossen zu folge fand am 6. Januar 1456 ein geistliches Spiel statt (hierbei dürfte es sich um ein Weihnachts- oder Dreikönigsspiel gehandelt haben). Ein ebensolches ist auch 1467 erwähnt, für das gleiche und

das darauffolgende Jahr finden sich erstmals Erwähnungen von Passionsspielen in Frankfurt. Es ist nicht davon auszugehen, dass zwischen dem Zeitraum der *Frankfurter Dirigierrolle* und der Mitte des 15. Jahrhunderts eine Aufführungstradition in Frankfurt entstand, vielmehr dürften sich die Initiatoren auf Passionsspiele anderer Städte (Friedberg, Alsfeld) bezogen haben, die wiederum ihrerseits in den Frankfurter Spielen des 14. Jahrhunderts ihre Wurzeln haben. Seit den Spielen 1456 scheint der Stadtrat in die Ausführungen involviert worden zu sein – es finden sich u. A. Abrechnungen für Materialien zum Bühnenaufbau. Eine 1470 eingereichte Supplikation zur Gründung einer Spielbruderschaft wurde – nicht zuletzt aus politischen Gründen (Angst vor Pogromen, Übermacht von Klerus und Handwerkern) abgelehnt. Zu den bedeutenden Spielleitern und Christusdarstellern dieser Zeit gehören Ewald Dottersfeld, Johannes Bach und Enolph Clawer.

Anfang der 1490er Jahre gelang schließlich die Gründung einer Spielergesellschaft bestehend aus Klerus und Laien, bei der die Initiative zu geistlichen Spielen offensichtlich von Geistlichen des Liebfrauenstiftes ausging. So fanden in den Jahren 1492, 1498 und 1506 in Frankfurt Passionsspiele statt. Der Stadtrat unterstützte die Gesellschaft u. A. mit der Bereitstellung des Bauholzes für die Bühnen, im Gegenzug bekamen die Ratsherren Logenplätze an den Fenstern des Römer und auf dem Balkon der Nikolaikirche. In Anlehnung an die



Dirigierrolle dauerten die Spiele zwischen drei und vier Tagen. Gespielt wurde jeweils von 12 bis ca. 19/20 Uhr. Am Beginn und Ende eines Spieltages wurden Prozessionen in die Handlung integriert, etwa im Rahmen der Gefangennahme Jesu. Am letzten Tag der Passion wurden die drei Kreuze zum Richtplatz vor der Stadt gebracht, wo der Galgen stand – als stetige Mahnung. Unter den Spielleitern sind vor allem Johannes Kolmesser und Petrus Dolde zu erwähnen, die vor allem in den späten 1490er Jahren aktiv wurden. Sie gehörten als Geistliche dem Liebfrauenstift an, das Epitaphium Kolmessers befindet sich heute noch in Liebfrauen, ist aber durch einen Beichtstuhl verbaut. 1515 gab es einen letzten Versuch geistliche Spiele in Frankfurt durchzuführen (hier stand Dolde an vorderster Stelle), das Vorhaben scheiterte jedoch.



Liebfrauenberg, Darstellung um 1552

Lutz Riehl